Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

152 (2.7.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 152
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Samstag
2. Juli 1932

Höher als Piccard!

Der Stuttgarter Physiker Prof. Regener, der vom Gelände der Technischen Hochschule in Stuttgart zu Versuchszwecken unbemannte Höhenballons aufsteigen ließ, die in 2½ stündigem Flug eine Höhe von mehr als 20 000 Meter erreichten, d. h. um rund 6000 Meter höher als die von Piccard erreichte Stratosphärenhöhe. Die Messung wurde durch besondere Geräte vorgenommen, die gegen eine Kälte von minus 60 Grad geschützt werden mußten.

Das Verbandsunwesen in Deutschland

65 gewerbliche Berufsgenossenschaften mit insgesamt 1400 Verwaltungsstellen im Reiche! — Begehrte Geschäftsführerposten

Von Dr. Kurt Vollert

Der Deutsche gilt im Auslande als der geborene Organisator großen Stils aber auch als der typische Vereinsmeier, wie er im Buche steht. Wenn drei Deutsche sich irgendwo in der Welt zusammenfinden, so bilden sie nach dem launigen Ausspruch eines uns wohlgesinnten Ausländers zunächst einen Verein oder Zweckverband und beginnen erst dann sich in ihrer veränderten Umgebung wohl zu fühlen. Wie angebracht in Zeiten wirtschaftlicher Not und Unruhe solche Zusammenschlüsse von Fall zu Fall auch sein mögen, so darf doch nicht verkannt werden, daß wir in dieser Hinsicht im Laufe der letzten Jahre zweifellos des Guten zuviel getan haben. Wer sich der Fülle der in dieser Zeit gegründeten Interessengemeinschaften, Schutzverbände, Reichsvereinigungen, die Vermehrung der Verbände, Kartelle und Syndikate vergegenwärtigt, wird sofort erkennen, daß hier ein Zustand geschaffen worden ist, der nur noch als Ueberorganisation bezeichnet werden kann. Wie viele von diesen aus wirtschaftlichen Erwägungen und Bestrebungen heraus entstandenen Zweckverbände und Dachorganisationen sind denn wirklich als unbedingt lebenswichtig für diesen oder jenen Handels- oder Gewerbezweig anzusprechen? Welche Riesensummen nicht immer richtig verwandter Gelder und Energien stecken nicht allein in den berufsständigen Wohlfahrtseinrichtungen der Arbeitgeber und -nehmer, in den Sparkassen der vielen Genossenschaften, in den Konsumvereinen, Werkssiedlungen, Verbandszeitschriften und sonstigen Organisationen, die alle vorgeben, die Wirtschaftskraft des Einzelnen durch Zusammenschluß Gleichgesinnter zu stärken, diese aber infolge des Vielzuviels an Neugründungen und Absplitterungen und Spezialisierungen in Wirklichkeit nur noch mehr schwächen!

Wenn in neuerer Zeit festgestellt worden ist, daß im Reiche allein 65 größere gewerbliche Berufsgenossenschaften mit insgesamt 1400 eigenen Verwaltungsstellen bestehen, so ist das allerdings ein bürokratischer Luxus, der gerade in heutiger Notzeit unangebrachter als je erscheint. Diesen Verwaltungsluxus haben zwar Reich, Länder und Gemeinden im Laufe der letzten Jahre den einzelnen Wirtschaftszweigen oft genug vorgeführt und dadurch gleichsam zur Nachahmung angereizt. Man denke nur an die reichsgesetzliche Unfallversicherung! Im Jahre 1928 wurde die Unfallversicherung der Berufsgenossenschaften auf das Personal des Gesundheitsdienstes, wie kürzlich die „Notwinke" hervorhoben, der Wohlfahrtspflege, Krankenhäuser, Kliniken, Aerzte und Zahnärzte usw. ausgedehnt. Der Bericht über das erste Betriebsjahr dieser Berufsgenossenschaft ergab folgendes Bild: Die Zahl der Versicherten belief sich auf 300 000 Köpfe, die der von der Unfallversicherung erfaßten Betriebe auf 90 000. Die Ausgaben für abgeführte Entschädigungen betrugen 77 000 Mark, die eigentlichen Verwaltungskosten 227 000 Mark. Um diese 77 000 Mark Entschädigungen zahlen zu können, mußten demnach in diesem Fall, der leider nicht vereinzelt dasteht, nicht weniger als 227 000 Mark Verwaltungskosten aufgebracht werden. Ein unmöglicher Zustand, an dem indessen die Verwaltungsbürokratie nichts zu ändern versuchte! Die Masse der Unfallversicherten mußte dann herhalten, um die gewaltigen Fehlbeträge einer unrentablen Verwaltung großenteils wieder auszugleichen. Laut Mitteilugn im „Deutschen Dachdeckerhandwerk" werden heute einem Dachdeckergehilfen von seinem Stundenlohn 17 Pfennig allein als Beitrag zur Unfallversicherung abgeknöpft.

Die gleichen Mängel weisen heute immer noch zahlreiche Berufsgenossenschaften in Handel und Industrie auf. „Auch manche Herren Syndici größerer Verbände entwickeln ein geradezu bewundernswertes Talent, im Kreise der Mitglieder immer wieder andersgeartete gleichgerichtete Interessen entdecken, und sie wissen es aus Erfahrung, daß es meist nur eines Anstoßes gelegentlich der nächsten Vollversammlung bedarf, um einen neuen ‚nachgeordneten' Verband, ein neues Untergrüppchen (mit neuen Beiträgen!) ins Leben zu rufen. Und so mancher Provinzler erstrebt es, bei der Heimkehr aus der Metropole sich als ‚dritter Vizepräsident' des Niedersächsischen Landesverbandes vernickelter Reißzweckenerzeuger bewundern und beneiden zu lassen" („Notwinke".) Geschaffen wurden zwar die meisten dieser Berufsgenossenschaften und -verbände als Mittel zum Zweck, aber die Art ihrer Geschäftsführung ließ sie sehr bald zum Selbstzweck werden. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang der Ausspruch des Syndikus eines größeren Wirtschaftsverbandes, der seine Auffassung vom Wesen der Berufsgenossenschaft folgendermaßen äußerte: „Denken Sie doch endlich daran, daß Sie dazu da sind, für den Verband zu arbeiten, nicht der Sache (des Berufszweiges) zu dienen!"

Es wird in Deutschland leider noch immer zuviel drauflosorganisiert. Das merken wir nicht nur im staatlichen, sondern auch im wirtschaftlichen Leben. Auch hier macht sich ein profitsüchtiger Dilettantismus auf den verschiedensten Erwerbs- und Berufsgebieten breit, dessen unheilvolle Wirkung für das Volksganze außer Frage steht. Ist es beispielsweise berechtigt, wenn unter den gegenwärtigen trüben Wirtschaftsverhältnissen Zeitungsmeldungen zufolge Geschäftsführer einzelner Berufsgenossenschaften für ihre Tätigkeit Gehälter bis zu 40 000 Mark jährlich beziehen? Die Gesamtheit der Mitglieder solcher Verbände würde sich jedenfalls kaum mit einer solchen Regelung der Geschäftsführerbezüge einverstanden erklären, aber sie wird ja in den weitaus meisten Fällen auch gar nicht gefragt. So stoßen wir heute auch in diesen Berufsorganisationen auf Erscheinungen, die eine verzweifelte Aehnlichkeit mit der Verwaltung staatlicher Stellen aufweisen und beseitigt werden müssen.

Volksstaat Siam

Die neue Verfassung, eine Rekordleistung

Schon in wenigen Tagen nach der unblutigen Revolution hat Siam eine neue Verfassung erhalten. Die Schnelligkeit, mit der dies geschehen ist, deutet darauf hin, daß die Verfassung schon früher ausgearbeitet sein mußte. Man erhält auf diese Weise einen Einblick in die Vorgänge, die sich hinter den Kulissen der siamesischen Militärrevolte abspielte. Eine der grundlegendsten Bestimmungen der neuen Verfassung lautet: Der König ist nicht mehr absoluter Monarch. Seine Verordnungen besitzen nur dann Gesetzeskraft, wenn sie von einem führenden Mitglied der Volkspartei gegengezeichnet sind. Der Volkspartei? Es scheinen sich in Siam eigenartige Zustände einzubürgern. Die Volkspartei ist nämlich keine gesetzgebende Institution. Sie ist bloß eine politische Partei, allerdings eine der wenigen, die in Siam eine solche Bezeichnung verdienen, wenn nicht gar die einzige. Sie nimmt im Lande des weißen Elefanten ungefähr die Stellung ein wie die Swaraj-Partei Gandhis in Indien oder, wenn man will, die kemalistische Partei in der Türkei. Bei näherer Betrachtung entpuppt sie sich als eine Gruppe von Leuten, welche die bürgerlichen Reformen im Lande des Feudalismus durchführen wollen, um der wirtschaftlichen Konkurrenz mit den übrigen Ländern gewachsen zu sein. Die Feudalen-Kaste hatte bis jetzt in Siam schalten und walten können wie sie wollte. Die unzähligen Prinzen — nicht nur königlichen Blutes — haben sämtliche verantwortlichen Posten im Lande mit Beschlag belegt. Jetzt werden sie den Bürgerlichen das Feld räumen. Das Bürgertum wird neue Entwicklungsmöglichkeiten erhalten. Die breiten Volksmassen haben durch den Umsturz nichts gewonnen. Von einer sozialen Gesetzgebung verlautet bisher aus Siam nichts. Die Bauern, Pächter und Landarbeiter werden auch weiterhin die gleiche Not leiden. Aber sie werden jetzt nicht mehr ruhig so widerspruchslos in ihr Geschick fügen wie bisher.

Der Umsturz in Siam ist noch nicht beendet — er hat erst jetzt begonnen. Der Erfolg des Militäraufstandes hat eine Wirkung ausgeübt, die man noch nicht ganz ermessen kann. Der König, der bisher als eine Art Gottheit galt, die alles beherrschte und gegen die sich niemand erheben durfte, ist plötzlich zu einem gewöhnlichen Sterblichen geworden, an den man Forderungen stellen kann, und von dem man gewisse Entschließungen erzwingen kann. Weigert er sich, Wünsche zu erfüllen und die geforderten Gesetze zu unterzeichnen, dann können diese Gesetze auch ohne seine Unterschrift rechtskräftig werden. Dazu ist nur ein entsprechender Beschluß des sogenannten Senats erforderlich. Dieser Senat soll eine Art Parlament sein.

Ueber das siamesische Wahlsystem erfährt man zunächst noch nichts genaues. Aber schon das Wenige, was man darüber weiß, genügt, um Aufsehen zu erregen. In Siam ist nämlich das Frauenwahlrecht eingeführt worden! Die Siamesen haben somit Frankreich überflügelt. Denn die französische Frau wartet bis auf den heutigen Tag vergeblich auf Gleichberechtigung. Die neue Verfassung wurde vor dem siamesischen Volk mit Jubel begrüßt, wenn sie auch sicherlich nicht von allen in allen Einzelheiten bisher verstanden wurde. Siam ist in eine neue Entwicklungsära eingetreten. Sie hat unblutig begonnen. Ihre Fortsetzung dürfte nicht ohne weiteres reibungslos sein.

*

Die neue Verfassung von Siam

Bangkok, 29. Juni. Der König von Siam hat die neue Verfassung unterzeichnet, die von der provisorischen Regierung ausgearbeitet worden ist. Die Verfassung besagt, daß künftig **das Volk Inhaber der obersten Gewalt ist**, und daß die Machtbefugnisse des Monarchen, die bisher absolut waren, weitgehend eingeschränkt werden. Die Frauen erhalten das Stimmrecht.

Mühlen Franck
die gute Kaffeewürze verbilligt
und verbessert jede Art von Kaffee

Deutschland

125 Millionen Mark Ueberbrückungskredit

Berlin, 1. Juli. Das Reich hat in den letzten Tagen über einen Ueberbrückungskredit für Ende Juni verhandelt. Nach dem Abschluß beläuft sich der Kredit auf 125 Millionen RM. Dieser Betrag reicht aus, um alle Zahlungen für den Monat Juli sicherzustellen. Die Rückzahlung geschieht bis Ende des Rechnungsjahres. Der Kredit wird von dem Bankenkonsortium bereitgestellt, mit dem das Reich auch in früheren gleichen Fällen zusammengearbeitet hat.

Reise des Reichspräsidenten nach Neudeck

Berlin, 1. Juli. Reichspräsident v. Hindenburg wird im Laufe der nächsten Woche nach Neudeck reisen. Wie von zuständiger Stelle betont wird, handelt es sich nicht um eine Urlaubsreise des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident wird im Gegenteil seine Amtsgeschäfte von Neudeck aus unverändert weiterführen und durch ständige Kuriere über sämtliche Vorgänge auf dem Laufenden gehalten werden.

Die Wahlparole der Zentrumspartei

Berlin, 1. Juli. Die Parole der Zentrumspartei für den Wahlkampf lautet: Zurück zu Brüning, zu seiner nationalen, kraftvollen außenpolitischen Linie, zu seiner Politik innerer Ordnung und inneren Friedens!"

Erklärung des Evang. Bundes zur Reichstagswahl

Berlin, 30 Juni. Das Präsidium des Evangelischen Bundes hat zur bevorstehenden Reichstagswahl eine Erklärung veröffentlicht, in der u. a. die Auffassung ausgesprochen wird, daß das Zentrum in seiner Verantwortung für Staat, Volk und die kulturellen Güter der Nation völlig versagt habe. Der Evangelische Bund halte es für erforderlich, alle Kräfte dahin zu rüsten, „daß die auf das Zusammengehen mit den politischen Vertretern der marxistischen Revolution, des Freidenkertums und Atheismus sich gründende Vorherrschaft des Zentrums endgültig gebrochen werde. Das Zentrum habe, gebunden durch die Koalition mit dem Marxismus, dem Vordingen der Gottlosenpropaganda nicht den notwendigen Widerstand entgegengestellt."

Regierungserklärung im oldenburgischen Landtag

Oldenburg, 1. Juli. In der heutigen Sitzung des oldenburgischen Landtages gab Ministerpräsident Röver die Regierungserklärung ab. Sie betont eingangs, daß das Staatsministerium die Leitung der Geschäfte nach bestem Wissen und Gewissen im nationalsozialistischen Geiste ausüben wolle. Als vordringlichste Aufgabe wird die Lösung der Aufgabe der Arbeitsbeschaffung bezeichnet. Ferner wird kulturpolitische Aufbauarbeit im nationalen und christlichen Sinne angekündigt. Der nationalsozialistische verfassungsändernde Antrag, der die Herabsetzung der Zahl der Minister zum Ziele hat, fand nicht die verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit, da auch die Deutschnationalen dagegen stimmten.

Ausland

Ein finnischer Viermaster gesunken — 11 Mann ertrunken

London, 1. Juli. Der finnische Viermaster „Melbourne" ist auf der Höhe des Leuchtturmes „Fastnet" an der Küste der irischen Grafschaft Cork mit dem Petroleumtankschiff „Seminole" zusammengestoßen und gesunken. 11 Mann der Besatzung, darunter der Kapitän, der erste und der dritte Offizier ertranken, 15 Mann wurden gerettet. Das Petroleumschiff „Seminole" ist fast ganz unbeschädigt geblieben. Die „Melbourne" gehörte zu einer Flotte von Segelschiffen, die Jahr um Jahr mit einer Getreideladung von Australien nach Falmouth oder Queenston fahren.

Die französischen Sparmaßnahmen

Paris, 1. Juli. Laut Havas sieht der **Finanzentwurf**, den die Regierung in der Kammer einbringen wird, u. a. vor: **Herabsetzung der Militärkredite** um insgesamt 10 Prozent, eine fünfprozentige Herabsetzung der Ausgaben für die **Staatsbeamten**, und zwar ohne Herabsetzung der Gehälter. Ausdehnung der Umsatzsteuer auf Konzessionsgesellschaften, Ausdehnung der Einkommensteuer auf die Einlagen bei den Sparkassen und Erhöhung der Einkommensteuer. Auf diese Weise sollen vier Milliarden des 6,5 Milliarden betragenden Defizits abgedeckt werden.

Gouverneur Roosevelt, der voraussichtliche Präsidentschaftskandidat der Demokraten

Chikago, 1. Juli. Der Demokratische Parteitag beschäftigte sich mit der Kandidatenfrage. Als erster wurde Gouverneur Roosevelt zum Präsidentschaftskandidaten vorgeschlagen, was ungeheuren, etwa 40 Minuten dauernden Beifallssturm seiner Anhänger auslöste. Die Aussichten Roosevelts, zum Parteitag nominiert zu werden, werden außerordentlich günstig beurteilt, da Vertreter von mehr als 30 Staaten sich für seine Kandidatur ausgesprochen haben. Roosevelt hat der Entschließung des demokratischen Konvents, der sich für die **Abschaffung der Prohibition** ausspricht, zugestimmt.

Bücherschau

Dr. Arthur Berger **„Mit Sven Hedin durch Asiens Wüsten".** Nach dem Tagebuch des Filmoperateurs der Expedition Paul Lieberenz. Reichillustriert. Volksverband der Bücherfreunde Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Größtes Aufsehen erregte vor einigen Jahren die Expedition Sven Hedins quer durch Asien. Monatelang war man im ungewissen über ihr Schicksal. In der Mitte der zentralasiatischen Wüste wurde sie vom grimmigen Winter überrascht und dadurch gezwungen, den erbittertsten Kampf ums Dasein, den je eine Expedition zu bestehen gehabt hat, zu führen. Fast die Hälfte der gegen 300 zählenden Kamele ging grauenhaft zugrunde. Diesen an Ereignissen hochdramatischen und unerhört spannenden Wüstenzug Sven Hedins schildert Dr. Arthur Berger, der bekannte Forschungsreisende, an Hand der Tagebücher des Filmoperateurs der Expedition Paul Lieberenz. Außerordentlich interessant sind u. a. die Schilderungen über die Begegnungen mit den mongolischen Räubern, die Ausgrabungen längst verschütteter Städte, die Katastrophe und die vorübergehende Entwaffnung und Verhaftung der gesamten Expedition. Hervorragendes Bildmaterial bereichert dieses künstlerisch wie wissenschaftlich hochwertige Werk über jene weltbedeutende Forschungsexpedition, von der bereits der unter gleichem Titel laufende Film eine plastische Vorstellung vermittelte. Das ausgezeichnete Werk, wiederum hervorragend ausgestattet, reichillustriert, kostet in Halbleder gebunden nur RM. 2,90. Es stellt somit eine neue erstaunliche Leistung dieses ältesten deutschen Buchverbandes dar.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zum Sonntag

Dämonen am Werk

Vor wenigen Jahren noch lächelte der „aufgeklärte" Mensch, wenn man zu ihm von bösen, teuflischen Geistern sprach. „Das sind doch lauter Hirngespinste", war seine Antwort. Heute ist das ganz anders geworden. Als der Prozeß gegen den Massenmörder Kürten verhandelt wurde, gestanden die Psychiater, daß es ihnen unmöglich sei, diesen Abgrund von kalter Grausamkeit noch psychologisch zu erklären. Hier trat der Dämon ans helle Tageslicht, dessen Wirksamkeit sich auf keine wissenschaftliche Formel mehr bringen läßt. Der Mörder des französischen Präsidenten Doumer, Gorguloff, sagte beim Verhör: „Ich war wie hypnotisiert. Ich habe Gott gebeten, mich von dem Gedanken zu befreien, daß ich den Präsidenten töten müsse . . . Ich hatte fortwährend getrunken, um mir Mut zum Selbstmord zu machen. Aber der Teufel kam dazwischen und sagte zu mir: erst mußt du den Präsidenten umbringen! Ich wurde wie von unsichtbaren Händen nach dem Palais Rothschild gestoßen . . ." Die gleiche Macht der dämonischen Bindung wurde bei dem kürzlich verurteilten Eisenbahnattentäter Matuschka deutlich. Er gab an, er sei unter der Leitung des „Geistes Leo" gestanden, der ihm alles bis zu den kleinsten Einzelheiten eingeflüstert habe.

Es vollzieht sich heute ein Einbruch von Kräften ins Leben, die aus dämonischen Tiefen stammen. Wir spüren diese Kräfte nicht nur in den sich häufenden Schwerverbrechen vom brutalen Lustmord bis zu den Riesenschwindeleien eines Ivar Kreuger. Wir spüren sie auch in den unheilvollen Zusammenhängen des Wirtschaftslebens, der Völkerbeziehungen, des politischen Kampfes, der sexuellen Entfesselung. Der Geist aus der Nacht geht um! Und wenn man in den schmutzigen Hinterhöfen wie in den eleganten Salons der Großstadt Wahrsagern, Sterndeutern, Kartenlegerinnen, Chiromanten als den Priestern geheimer Geistermächte huldigt und sie zu Beratern und Seelsorgern macht, so ist das nur eine Bestätigung dafür, wie stark unser Geschlecht schon dämonisiert ist. Das sind nicht mehr kleine Rinnsale, die im Finstern sickern, sondern es ist ein breiter Strom der Geisterherrschaft und der Geistesverknechtung, geworden, der durch unser Volk spült.

Die alten verstaubten Begriffe „Hölle" und „Teufel" und „böser Geist" haben schier über Nacht neues Leben gewonnen, denn es stecken nicht religiöse Märchen, sondern furchtbare Wirklichkeiten hinter ihnen. Sie haben sich aus ihrem scheinbaren Dornröschenschlaf erhoben und sind zu einer schweren Gefahr geworden. Soll unsere Welt zum Herrschaftsbezirk der Unterwelt werden? Der Dämon ist am Werk! Wie wehren wir uns? Mit Worten, Ideen, aufklärender Wissenschaft? Aber wie kann man mit bloßen Vernunftgründen gegen unheimliche Bindungen kämpfen? Nein, wir brauchen die Kraft, die aus dem Licht kommt und den Geist der Finsternis besiegt. Vielleicht wird mancher heute nicht mehr spötteln, sondern sehr nachdenklich werden, wenn Christus sagt: „Siehe, ich treibe Teufel aus und mache gesund heut und morgen".

*

Leben aus der Höhe

Der Mensch lebt nicht von dem, was er versteht, sondern von dem, was ihn trägt und was größer ist als er. Reeg.

Ahnungen sind Regungen, die Flügel des Geistes höher zu heben. Bettina v. Arnim.

Wer einen Höhenweg wagt, darf vor Abgründen nicht erschrecken. Mahlke.

Aus Stadt und Land

Durlach, 2. Juli. Frau Karoline Kiefer Witwe, geb. Oeder hier, Kelterstraße 32, begeht am 3. ds. Mts. nach einem arbeitsreichen Leben bei guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag. Wir wünschen der noch rüstigen Greisin einen sonnigen Lebensabend.

Durlach, 2. Juli. (70. Geburtstag.) Am Montag, den 4. Juli feiert Herr Heinr. Ritter, Platzmeister hier, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Dem langjährigen treuen Abonnenten entbieten auch wir herzliche Glückwünsche.

Durlach, 2. Juli. (Arbeitsjubiläum.) Der Feuerhaus-Vorarbeiter Karl Goldschmidt konnte gestern sein 25jähriges Dienstjubiläum beim städt. Gaswerk begehen. Am Vormittag versammelten sich die Beamten und die Arbeiterschaft, um dem Jubilar ihre Glückwünsche darzubringen. Von Seiten der Direktion wurden dem Jubilar die Glückwünsche der Stadtverwaltung und der Gaswerksdirektion mit Dankesworten für seine verdienstvolle Arbeit ausgesprochen und ihm die Ehrenurkunde des Stadtrats und ein Ehrengeschenk überreicht. Auch von den Beamten und den Arbeitern wurde der aufopfernden Tätigkeit des Jubilars unter Ueberreichung von Geschenken ehrend bedacht. Zu einer schlichten Feier trafen sich am Abend die Beamten und Arbeiter mit der Familie des Jubilars, bei der wieder von Seiten der Direktion der Beamten und Arbeiter die Verdienste und die allseitige Beliebtheit des Jubilars hervorgehoben wurden. Auch an dieser Stelle sollen dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen werden mit dem Wunsche, daß es ihm noch recht viele Jahre vergönnt sein möge, in voller Gesundheit zum Wohl der Allgemeinheit tätig zu sein.

Durlach, 2. Juli. (Evang. Kirchengemeinde.) Am kommenden Sonntag wird in den Gemeinden der badischen Landeskirche der seit mehreren Jahren eingeführte Jugendsonntag gefeiert. In der hiesigen Gemeinde ist er bereits zu einem lebendigen Stück des Gemeindelebens geworden, das bei Jung und Alt nicht mehr vermißt werden möchte. So ist zu hoffen, daß er auch in diesem Jahr seiner inneren Bestimmung entsprechend gefeiert werden kann. Das Motto des diesjährigen Jugendsonntags ist der Liedanfang eines Reformationslieds: „Erhalt uns, Herr bei deinem Wort". Wahrhaftig zeitgemäß, in der gerade die jungen Menschen von den verschiedensten Seiten her von dem göttlichen Wort weggezogen und damit ihres besten und bewährten Lebensführers beraubt werden. Vormittags um ½10 Uhr wird in der Stadtkirche die Gemeinde mit ihrer Jugend (nicht nur den Mitgliedern der Jugendbünde) feiern. Gemeinsamer Marsch der Jugendbünde in die Kirche vom Schloßgarten Eingang aus. Von dort aus ziehen die Bünde auch nachmittags um 4 Uhr nach dem Stadion, wo Sport, Spiele, Reigen, Singen und einige Aufführungen heiterer und ernster Art vorgesehen sind und wo es sehr wahrscheinlich wieder so schön, vielleicht noch viel schöner wie in den letzten Jahren werden wird. Schlußsingen etwa abends 9 Uhr an der Stadtkirche. Hoffentlich werden wir wegen ungünstigen Wetters nicht gezwungen, die Veranstaltungen in die Reithalle und den Ausklang in die Kirche zu verlegen. Hoffentlich wird aber auch Gemeinde und Jugend durch diesen Tag wieder um so enger verbunden und alle wieder freudiger sich an das Wort Gottes zu halten, das uns allein Kraft gibt, durch diese bitter schweren und fast hoffnungslos stimmenden Tage zu gehen.

Durlach, 1. Juli. Dem aufmerksamen Spaziergänger wird in letzter Zeit aufgefallen sein, daß schöne, im Wuchs kräftig aussehende Alleebäume ganz plötzlich einseitig welken, die Blätter abstoßen und darnach ganz dürr werden. Es handelt sich um Ulmen an der Weiher- und Dürrbachstraße, die nach einwandfreier Feststellung der Hauptstelle für Pflanzenschutz in Baden von einer heimtückischen Krankheit, dem sogen. „Ulmensterben" befallen sind. Der Erreger ist ein Pilz „Graphium ulmi", der hauptsächlich im Innern des lebenden Baumes schmarotzt und vielfach durch den Ulmensplintkäfer auf gesunde Bäume übertragen wird. Die gefährliche Krankheit soll aus Holland und England eingeschleppt worden sein. Leider ist es bisher mißlungen ,erkrankte Bäume zu heilen. Die einzige Abwehrmaßnahme ist die Fällung der erkrankten Ulmen und das restlose Verbrennen von Rinde und Astwerk. Es ist tief bedauerlich, daß auf diese Weise Lücken in die Alleen der Straßen geschlagen werden müssen, die in absehbarer Zeit nicht geschlossen werden können, wenn nicht vorgezogen wird, die ständig gefährdete Ulme allmählich durch einen anderen widerstandsfähigen und schönen Alleebaum zu ersetzen und dadurch das gewohnte Städtebild wiederherzustellen. S.

Durlach. 1 Juli. (Gasthaus zum Auerhof!) In aller Stille ist in dem Anwesen Auerstraße 64, Besitzer: Installateurmeister Otto Selter, eine neue Wirtschaft erstanden. Nach wiederholter Ablehnung der Konzession durch die lt. Notverordnung verschärften Bestimmungen des Gaststätten-Gesetzes ist es dem strebsamen Besitzer nun doch gelungen, die Genehmigung zu erhalten. Die Eröffnung des neuen Restaurants erfolgt am Samstag, den 2. 7. 32. Es ist zu wünschen, daß dem Inhaber ein guter Erfolg beschieden sein möge. Die Geschäftslage in der Auerstraße, hart an der Grenze Durlach-Stadtteil Aue, umgeben von dichtbevölkerten Häuserblocks, erscheint nicht ungünstig. Der Name „Auerhof" ist sehr gut gewählt und findet allgemein Anklang. Mancher „Auer" wird dem Namen Ehre machen und auf dem Heimweg von der Stadt noch einen „Schoppen" im neuen Gasthaus zum Auerhof mitnehmen, vorausgesetzt, daß in heutiger Notzeit der „Geldbeutel" noch mitkommt. Zum Ausschank gelangen: ff Schrempp-Printz-Bier und nur gutgepflegte Weine. Auch sonst hört man nur Günstiges von der Vielseitigkeit des neuzeitlich eingerichteten Restaurants. Im 2. Stock befinden sich 2 schöne Gesellschaftsräume, ein großer und ein kleinerer, und saubere Fremdenzimmer. Gerade die Fremdenzimmer entsprechen einem besonderen Bedürfnis, da im ganzen Stadtteil Aue, solche soviel wie garnicht vorhanden sind. Glückauf zu gutem Erfolg! A.

Durlach, 2. Juli. (Turnverein Durlach 78.) Auch an dieser Stelle sei auf das große Schauturnen auf dem Turnvereinsplatz hingewiesen. Bei der Großzügigkeit, mit welcher der Turnverein seine Veranstaltungen aufzieht, darf man erwarten, daß das morgige Schauturnen alle bisherigen übertrifft und somit, günstiges Wetter vorausgesetzt, zu einem großen Ereignis wird.

Durlach, 2. Juli. Am Dienstag, den 5. Juli, abends ½9 Uhr (pünktlich), findet im Gasthaus zur Blume in Durlach eine Versammlung der Kirchlich-positiven Vereinigung statt; auf derselben hält der Vorsitzende der Kirchlich-positiven Partei in Baden, Herr Landeskirchenrat Bender aus Mannheim einen Vortrag über die Wahl zur Landessynode und über die Stellung der Kirchlich Positiven zu den anderen kirchlichen Gruppen. Der Vortrag ist öffentlich, daher sind nicht nur die Mitglieder der Kirchlich-positiven Vereinigung aus Durlach und Umgebung herzlich eingeladen, sondern es haben auch andere Gemeindeglieder Zutritt. Bei der großen Wichtigkeit der Wahlen zur Landessynode darf ein zahlreicher Besuch des Vortrages erwartet werden, zumal der Führer der Positiven der Landessynode spricht. Der Eintritt ist frei; es findet keine Bewirtung im Saal statt.

*

Badisches Landestheater Karlsruhe.
Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus.

Wie bereits bekannt gegeben, wird die diesjährige Saison am Samstag, den 2. Juli, 20 Uhr, eröffnet. Zur Aufführung gelangt die beliebige Operette „Frühlingsluft" nach Motiven von Josef Strauß. Es wirken die Damen Schwarz, Kratzer, Hellmuth, Eberl, Bauer und die Herren Fierment, Reißner, Schönthaler, Löser, Macher, H. Lindemann, Mateo, Schnitzer und Mehner mit. Für Sonntag ist die Aufführung der Operette „Friederike" von Lehar vorgesehen, die überall begeisterte Aufnahme fand. Dabei wird sich der 1. Operettentenor Herr Toriff dem Publikum in der Partie des „Goethe" vorstellen. Weiter sind beschäftigt, die Damen Bauer, Kratzer, Eberl, E. Rivinius, Hofer, E. Lindemann, Schaaf, Schwarz, und die Herren Fierment, Schnitzer, Toriff, Schönthaler, Macher, H. Rivinius, Schneitz, Eich, Luger, Löser, Mehner, H. Lindemann. Die Vorstellung „Friederike" beginnt bereits 19½ Uhr. Der Vorverkauf, der außer der Konzerthauskasse von den Vorverkaufsstellen und der Billettkasse des Bad. Landestheaters besorgt wird, hat bereits lebhaft eingesetzt, wohl ein Zeichen dafür, daß das veröffentlichte Programm den Beifall des Publikums gefunden hat. Aber auch die Senkung der Eintrittspreise dürfte allgemein begrüßt werden.

DEUTSCHE BANK
UND
DISCONTO-GESELLSCHAFT

ZAHLSTELLE DURLACH
Hauptstraße 32 Fernsprecher 666

Schnelle und zuverlässige Erledigung
aller bankmäßigen Geschäfte

Karlsruher Polizeibericht vom 2. 7. 32.

Die täglichen Fahrraddiebstähle: Auch gestern wurden einige Fahrräder, die unverschlossen aufgestellt waren, gestohlen.

Zur Anzeige gelangten: 13 Personen wegen Ruhestörung und groben Unfugs, 2 Personen wegen Beamtenbeleidigung 3 Personen wegen Bettels, 20 Personen wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften, sowie einige Personen wegen anderer strafbarer Handlungen.

Schwächeanfall: In der Westendstraße erlitt gestern nachmittag ein 76jähriger verheirateter Zimmermann einen Schwächeanfall. Er wurde nach der Polizeiwache Mühlburger Tor verbracht von wo er, nachdem er sich wieder erholt hatte, den Weg allein fortsetzte.

Selbstmordversuch: Gestern abend warf sich Ecke Kaiserallee und Scheffelstraße ein 28jähriger Mann in selbstmörderischer Absicht vor einen in Richtung Mühlburger Tor fahrenden Straßenbahnzug. Von der Auffangvorrichtung des Triebwagens erfaßt, wurde der Bedauerswerte einige Meter weit geschleift und kam zwischen Vorder- und Hinterachse zu liegen. Durch die sofort herbeigerufene Feuerwehr wurde der Triebwagen gehoben und der Unglückliche aus seiner Lage befreit, der mit einer Gehirnerschütterung und einem Beckenbruch in das Städt. Krankenhaus eingeliefert wurde.

Während des Fackelzuges der N.S.D.A.P. kam es gestern abend an verschiedenen Ecken der Kaiserstraße zu Provokationen von Andersgesinnten, die in zwei Fällen ein solches Ausmaß annahmen, daß die Polizei einschreiten mußte, um Schlägereien zu verhüten. Zwei Personen mußten dabei festgenommen werden.

Nach Beeendigung des Fackelzuges kam es in der Rheinstraße, in der Rüppurrerstraße, sowie in Durlach zu Angriffen von politischen Gegnern auf heimkehrende Nationalsozialisten. Ein 21 Jahre alter Techniker aus Daxlanden wurde dabei erheblich verletzt. Die Polizei nahm mehrere Personen als vermutliche Täter fest, die jedoch nach Gegenüberstellungen mit den Mißhandelten wieder entlassen wurden, da ihnen eine Täterschaft nicht nachgewiesen werden konnte.

Während der Fahrt heimkehrender Nationalsozialisten durch Durlach wurden die Wagen in mehreren Fällen von politischen Gegnern mit Steinen beworfen. Es gab dabei zertrümmerte Scheiben und einige Leichtverletzte. Zwei der Täter werden sich wegen Vergehen gegen das Waffenmißbrauchgesetz zu verantworten haben, desgleichen ein Nationalsozialist, der mit einem Fackelstiel im Stiefelschaft betroffen wurde.

*

— **Abgabe für Arbeitslosenhilfe.** Mit Wirkung vom 1. Juli 1932 wird anstelle der Krisenlohnsteuer eine Abgabe für Arbeitslosenhilfe erhoben, die sämtliche Lohn- und Gehaltsempfänger trifft, an den Bruttoarbeitslohn anknüpft und gestaffelt ist. Die Abgabe, die durch die Arbeitgeber von dem Bruttoarbeitslohn einbehalten wird, verwalten, soweit es sich um sozialversicherte Personen handelt, die Krankenkassen, soweit es sich um Personen handelt, die nicht der Sozialversicherung unterliegen (z. B. Beamte, private Arbeitnehmer mit mehr als 700 RM. Monatsarbeitslohn) die Finanzämter. Am 17. und 18. Juni 1932 sind die Durchführungsbestimmungen von den beteiligten Reichsministerien erlassen und veröffentlicht worden. Auskünfte bei den Krankenkassen und den Finanzämtern.

— **Telegrammverkehr.** Die Benutzung des Telegraphen auf Eisenbahnreisen, soweit der Zugfunk, d. h. der unmittelbare Nachrichtenaustausch mit fahrenden Zügen nicht in Betracht kommt, wird vom 1. Juli an weiter erleichtert. Reisende in Schnell- und Eilzügen können dann bei den Zugbegleitern Telegramme außer nach Orten in Deutschland auch nach den meisten fremden Ländern Europas aufgeben. Die Telegramme müssen in offener Sprache abgefaßt sein, dürften nicht mehr als 14 Gebührenwörter enthalten und keine besonderen Vermerke tragen. An Gebühren werden runde Einheitssätze erhoben, die unter Zugrundelegung der Wortzahl 14 für jedes Land nach dessen Wortgebührensatz und unter Einrechnung eines Zuschlages von 20 Rpfg. je Telegramm für die Aufgabe im Zuge festgesetzt sind. Ein Telegramm nach einem Ort in Deutschland kostet also (14 mal 15) und 20 Pfg. gleich 2.30 RM. Telegramm an Reisende in Schnell- und Eilzügen werden — ebenfalls vom 1. Juli an —, wenn sie der Telegrammzusteller nicht am Zuge dem Telegrammempfänger aushändigen kann, dem Zugführer oder einem Zugschaffner übergeben, damit der Zugbegleiter die Anbringung im Zuge weiter versucht.

— **Bauern- und Wetterregeln im Juli.** Der Juli, eigentlich „Julius", hat seinen Namen von dem großen römischen Feldherrn und Kalenderreformatoren Julius Cäsar. Der altdeutsche Kalender bezeichnet den siebten Jahresmonat als „Heuert", der „Heumonat". Alte Bauerregeln besagen: Juliglut macht Obst und Wein gut; aber Julidürre macht die Bauern irre. —Der Juli soll also heiß, aber nicht andauernd und zu heiß sein. — Im Juli nachts Regen, tagsüber Sonne ist dem Bauern zur Wonne, füllt Scheuer, Sack und Tonne. — Juliregen sind von Segen, dauern sie allzulang und sind sie kalt, leiden Garten, Feld und Wald. — Julireifen und Hagelwetter sind zwei unbeliebte Vetter; wenn sich stellt der erste ein, hinkt der zweite hintendrein.

— **Sonnenbrand.** Die Sehnsucht nach der Sonne liegt dem Menschen im Blute. Mit Recht empfindet er die Sonne als ein Heilmittel, aber, wie man eine stark wirkende Medizin nicht auf einmal oder in großen Dosen zu sich nehmen kann, ohne davon krank zu werden, so ist es auch mit der Sonne. Ein Sonnenbad nehme man zunächst nie in den heißen Stunden des Tages. Anfänglich setze man nur einzelne Teile des Körpers der Sonne aus. Man beginne mit einem Sonnenbad von höchstens 15 Minuten Dauer und wechsle dabei mehrfach die Körperstellung. Erst allmählich darf man den ganzen Körper für längere Zeit der Sonne aussetzen. Wichtig ist es, den Kopf vor der direkten Bestrahlung durch Aufsetzen eines Hutes und die Augen durch eine Schutzbrille zu schützen. Wer leicht Reizerscheinungen der Haut bekommt, der tut gut, schon vorher seinen Körper mit einer Fettsalbe zu bestreichen. Sind einmal Reizerscheinungen, Rötung oder gar Blasenbildung aufgetreten, so meide man die Sonne, pudere die Haut ein oder benutze eine möglichst fetthaltige Salbe. Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Bräunung der Haut an sich kein Zeichen besonders guter Gesundheit und der Ehrgeiz, rasch braun zu werden, durchaus unberechtigt ist. Die braune Färbung der Haut stellt vielmehr eine Schutzmaßnahme des Körpers gegen die starke Hautbelichtung dar und tritt bei den einzelnen Menschen in verschiedenen Graden und nach verschieden langer Zeit auf. Die Menschen sind gegenüber der Sonne verschieden empfindlich.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Listenverbindungen für die Reichstagswahl. Wie die DAZ. berichtet, soll in Kreisen der Staatspartei die Absicht bestehen, mit dem Zentrum Listenverbindung einzugehen. Die Deutsche Volkspartei soll, wie in politischen Kreisen verlautet, in ein gleichartiges Verhältnis zu den Deutschnationalen treten.

Eine Gutachterkommission über das Gelsenberg-Geschäft. Wie in politischen Kreisen verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung, eine Kommission von drei unabhängigen Persönlichkeiten zu ernennen, die einen Bericht über die Vorgeschichte und die Einzelheiten des Ueberganges der Gelsenberg-Majorität an das Reich ausstellen soll.

Brandstiftungen in Berliner Schulen. Die Berliner Volksschulen werden seit einigen Tagen von geheimnisvollen Brandstiftungen heimgesucht. Nachdem in den letzten beiden Tagen die Feuerwehr ungefähr siebenmal in verschiedenen Schulen Groß-Berlins eingreifen mußte, wurde sie Donnerstag nachmittag wieder zweimal, nach Friedenau und nach Steglitz, gerufen. Der Steglitzer Brand mußte mit zwei Zügen bekämpft werden. Der Befund hat einwandfrei ergeben, daß es sich um Brandstiftungen handelt. Auf die Wandtafel in der einen Schule hatten die Brandstifter die Worte geschrieben: „Rotfront, alles muß brennen!" Vorläufig liegt über den Hintergründen dieser geheimnisvollen Brandstiftungen völliges Dunkel.

Flugzeugunglück in Gelsenkirchen. Ein Flugzeug der Essener Flugzeuggesellschaft stürzte über dem Flughafen aus einer Höhe von 70 bis 80 Metern in einer Kurve ab. Beide Insassen wurden schwer verletzt.

Zeitgemäßer Entschuldigungszettel. Der Rektor einer Schule in einer westdeutschen Großstadt erhielt von einer Schülerin folgenden Entschuldigungszettel: „Werter Herr Lehrer! Haben uns Schmelings Boxkampf angehört, dadurch haben wir uns verschlafen. Ich möchte damit Herta entschuldigen. Hochachtungsvoll Frau N."

Unruhen in Bombay. Immer wieder kommt es zu Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern, die ein Einschreiten der Polizei nötig macht. Am Donnerstag gab es 13 Tote und Verwundete.

Zugzusammenstoß. Bei Hamilton (Ontario) kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Personen- und einem Güterzuge. 8 Personen kamen ums Leben.

Amerikanische Goldsendungen nach Frankreich. Für eine Milliarde Francs Gold in Barren sind am Donnerstag in Neuyork nach Frankreich verschifft worden.

Turnen, Spiel und Sport

Fußball-Länderkampf Deutschland — Finnland 4:1.

T.U. **Helsingfors,** 1. Juli. Der heute in Helsingfors ausgetragene Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland endete in Anwesenheit von 5000 Zuschauern mit einem deutschen Siege von 4:1 (1:1) Toren. Die deutschen Torschützen waren Richard, Hofmann und Kurt Rutz.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 2. Juli.

Städt. Konzerthaus: Sommeroperette: „Frühlingsluft", 20 bis 23 Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Bomben auf Monte Carlo", 7 und 9 Uhr.
Parkschlößle: Tanz.
Blume: Oeffentl. Wählerversammlung, Volkskirchenbund relig. Sozialisten, 8 Uhr.
Germaniasportplatz: F.C. Germania — Nordstern Rintheim, ½7 Uhr.

Sonntag, den 3. Juli.

Städt. Konzerthaus: Sommeroperette: „Friederike", 19½ bis 22½ Uhr.
Skala-Tonfilm-Theater: „Bomben auf Monte Carlo", 5, 7 u. 9 Uhr.
Naturtheater Lerchenberg: „Das Familienkind", 4 Uhr.
Parkschlößle: Tanz.
Turnvereinsplatz: Schauturnen, 8, ½11, 3 Uhr.
An der Pfinz: Wasserball-Serienspiele Pforzheim, Karlsruhe, Durlach, Wassersportverein Durlach, 2 Uhr.
Turngemeindeplatz: Sommerfest des Männergesangvereins, 3 Uhr.
Ritter A.G.-Platz: Platzfest der Spielvereinigung D.-Aue, 3 Uhr.

Blinde sollen alles lesen können

In der Minute werden 120 Worte ertastet — Das elektrische Auge des Blinden — Das Gefühl der Hilflosigkeit soll schwinden

Von G. Wilhelm Sandrock.

Wenn man Blinde fragt, in welcher Beziehung das Schicksal sie am härtesten getroffen hat, so wird man in neun unter zehn Fällen zur Antwort erhalten: „Das Fürchterlichste ist die Abhängigkeit von anderen Menschen."

Diese erzwungene Unselbständigkeit wirkt sich besonders dann aus, wenn der Blinde das Bedürfnis empfindet, für sich allein zu lesen. Die Erfindung der Blindenschrift war in dieser Hinsicht ein ganz gewaltiger Fortschritt, aber sie brachte noch längst nicht die Lösung, weil sie besondere und umfangreiche Bücher notwendig macht, deren Anschaffung des hohen Preises wegen den wenigsten Blinden möglich ist. So sieht sich der Unglückliche in den meisten Fällen auf die Benutzung der Blindenbücherei eines Vereins oder einer Anstalt angewiesen. Die Zeitungslektüre ist ihm dagegen ganz unmöglich. Es gibt wohl Zeitschriften in Blindenschrift, aber sie sind natürlich unmöglich in der Lage, aktuelle Ereignisse zu bringen, und ihr Umfang kann nur beschränkt sein.

Alle diese Mängel lassen sich aber noch leichter ertragen als die völlige Unmöglichkeit, ohne die Hilfe eines Dritten den Inhalt eines Briefes zu erfahren. Der Blinde kann keine vertraulichen Briefe empfangen, und besonders in Anstalten ist er in den privatesten Angelegenheiten auf die Dienste Fremder angewiesen.

Wie niederdrückend alle diese Umstände auf den Blinden einwirken müssen, erfuhr unter vielen anderen auch ein französischer Mechaniker, der infolge einer Kriegsverletzung das Sehvermögen verloren hatte. Damals setzte sich dieser Mechaniker Thomas eine Lebensaufgabe. Er wollte einen Apparat erfinden, mit dessen Hilfe der Blinde jedes Buch, jede Zeitung, jeden Brief lesen sollte, ohne auf die Hilfe eines anderen angewiesen zu sein.

Der Plan erschien allen, zu denen Thomas darüber sprach, geradezu phantastisch und undurchführbar. Dann mochten auch verschiedene Leute glauben, daß Thomas an der Verwirklichung gar kein Interesse mehr haben könnte, denn das mangelnde Sehvermögen stellte sich dank ärztlicher Behandlung langsam wieder ein. Doch die Eindrücke während seiner Blindheit waren zu fürchterlich gewesen, als daß Thomas jetzt auf die Erreichung seines Zieles hätte verzichten können.

Er, seine Frau und ein Mitarbeiter haben zwölf Jahre gebraucht, um das Werk zu vollenden. Dieser Tage wurde der neue Apparat zum ersten Mal einem größeren Kreise vorgeführt. Der Erfinder legte einen Brief auf eine wagerechte Platte, spannte ihn dort zwischen zwei Greifbacken ein und schaltete eine lichtstarke Quarzlampe in eigens konstruierter Fassung ein. Nun bewirkte ein verwickelter Vorgang, dessen Schilderung hier zu weit führen würde, daß neben dem eingespannten Brief aus sechsundvierzig, in die Platte eingelassenen Löchern kleine Knöpfe hervorsprangen, die das Schriftbild des eben von der Quarzlampe erfaßten Buchstabens wiedergaben. Die rechte Hand des mit geschlossenen Augen lesenden Erfinders tastete nun die emporspringenden Knöpfe ab, und Thomas las auf diese Weise den Brief mit verblüffender Schnelligkeit.

Nach dem Erfinder setzten sich verschiedene Blinde vor den Apparat. Alle lernten die Bedienung rasch zu erfassen; und die Höchstzahl der Worte, die ein Blinder in der Minute las, betrug 80. Diese Leistung blieb natürlich hinter den Anforderungen, die an den normalen, gesunden Leser gestellt werden — nämlich durchschnittlich 240 Worte in der Minute — noch weit zurück. Dagegen ist sie dem Rekord im Lesen von Blindenschrift, der heute mit 120 Worten in der Minute gehalten wird, schon nahe gerückt. Höhere Leistungen auf dem Thomas'schen Apparat werden nach einiger Uebung ohne jeden Zweifel zu erreichen sein. Denn wie das einigermaßen geschulte Auge beim Lesen normaler Schrift über mindestens ein Drittel der Buchstaben hinweggleitet, weil das Hirn sie schon aus dem Vorgehenden erraten hat, so werden die Finger des Blinden in Zukunft manche Knopfstellung auf der Tastplatte nicht vollkommen abzufühlen brauchen. Da auch hier damit zu rechnen ist, daß mindestens ein Drittel der Buchstaben erraten wird, so kann man von einem geübten Blinden eine Minutenleistung von 120 Worten ohne weiteres erwarten.

Besonders hoch zu werten sind natürlich die moralischen Auswirkungen der Erfindung. Das Bewußtsein, jetzt in jeder Hinsicht ein Eigenleben führen zu können und nicht mehr auf die Hilfe eines Mitmenschen angewiesen zu sein, wird den Mut und den Lebenswillen des Blinden ganz wesentlich stärken. Eine unschätzbare Hilfe muß aber der Apparat für alle diejenigen sein, die trotz ihres Gebrechens den Mut finden, sich einem Studium zuzuwenden. Sie werden ebenso wie die verhältnismäßig große Zahl der blinden Gelehrten auf den Vorleser verzichten können. dere fremde Schriftzeichen wiedergibt

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Badisches Landestheater Karlsruhe

Donnerstag, den 30. Juni 1932. Neu einstudiert:

Die Regimentstochter

Komische Oper in zwei Akten von Saint-Georges und Bayard, übersetzt von K. Gollmick. Musik von Gaetano Donizetti.

Seit den Tagen der Henriette Sonntag und Jenny Lind ist Donizettis „Regimentstochter" Favoritstück des Singspielrepertoires auch der deutschen Bühne gewesen. Der Weltkrieg hat das graziös-gefällige, seinerzeit (1840) für Paris geschriebene und darum merkbar französisch überzuckerte Werk des einfallsgesegneten Italieners, für lange daraus verbannt. Erst jetzt wieder darf die plötzlich zur Baronesse erhöhte Marketenterin im alarmierenden Trommelwirbel anrücken und sich am Schlusse mit Tonio, ihrem unterdes ebenfalls zum Offizier aufgerückten Tiroler Freund, glückselig vereinigen. Von Gaetano Donizettis an die 70 Opern konnten nur diese und jene zwei andern, die schauerbewölkte „Lucia von Lammermoor" und „Don Pasquale", die Perle der südlichen Buffogattung, sich bis in die Gegenwart hineinretten. „Die Tochter des Regiments" gilt mit Recht als das Populärste und Liebenswürdigste, was der leichtlebige, so schnell wie oberflächlich arbeitende Rivale Bellinis geschaffen hat. Das geschickt abgefaßte Textbuch lag seinem Naturell besonders passend. Soldatisches Milieu und spannende Situationen, gepaart mit romantischem Einschlag, sentimentalem Anflug und unterhaltsamer Komik gaben reichlich Gelegenheit zu kompositorischer Entfaltung. Deswegen strömt die Vertonung in bravourösen Rhythmen und gewinnender Herzlichkeit dahin. Sie wirkt entgegen sonstigem Donizetti-Brauche sauber und kunsterlesen durchgebildet, quillt über von gesegneter Erfindung und zeigt Frische und Anmut, Eleganz und Vornehmheit. Ungern mißte man mehr als zwanzig Jahre dies prickelnd melodiensprühende, heiter gemütvolle, trotz eines schwer wegzukriegenden Staubbelages charmant gebliebene Opus und müßte nun dem Landestheater Dank spenden dafür, daß das auf dem „Felde der Ehre" heimische Pflegekind des zweiten Grenadierregiments abermals sein keckes „Rataplan" zum Ruhme des Soldatenstandes erklingen lassen kann. Leider konnte die Neueinstudierung des letzten Spieljahrsabends, die einige Striche öffnete (u. a. ein buffoneskes Terzett im 2. Akte!), nicht restlos erfreuen. Wer frühere hiesige Aufführungen in Erinnerung hatte, sah sich bedenklich enttäuscht. In der an sich ja begreiflichen Kehrausstimmung wurde der Charakter des Werkes radikal verkannt und der feinere komische Opernstil fast nirgends getroffen. Der Kurs steuerte mit zuviel Behagen in die Gegend der Hanswurstiade hin. Viktor Pruschas im übrigen beweglich gestaltenden Regie sollte da rechtzeitig abbremsen. Unter dem Uebel der Vergröberung litt zumal der erste Akt, wo das Darstellerische oft ins Operettenhafte abschwenkte. In gleichem entbehrte das Musikalische der behutsamen Differenzierung. Joseph Keilberth, der zwar mit jugendlich zupackendem Schwung dirigierte, vermochte, obwohl ihm die berühmte Tyrolienne recht ansprechend geriet, die grazilen Schönheiten des orchestralen Teils nur wenig genügend bloßzulegen. Und im Solistischen haperte es nicht minder. Else Blank, die sich wegen starker Erkältung entschuldigen ließ, sang sich wohl bald frei, leistete später Prächtiges in der zündkräftigen Arie „Heil dir mein Vaterland", blieb aber hinsichtlich Leichtigkeit und Präzision der Koloratur manches schuldig. Dafür war sie freilich eine in Munterkeit und Laune überspieleifrige Vertreterin der Titelpartie und trommelte so forsch wie ein ausgelernter Tambour. Mehr Sorgfalt und Akkuratesse der Tongebung hätte auch Wilh. Nentwigs tenoral ergiebiger, bildhübsch aufgemachter und salopp-burschikoser Tonio nötig gehabt, wogegen Karlh. Löser einen martialisch gutmütigen Sergeanten Sulpice, dem allerdings des Basses Grundgewalt mangelte, auf die Bretter stellte. Aristokratisches Rangbewußtsein und mütterliches Empfinden einte Elfriede Haberkorns stimmsonore Marchesa mit grenzenbedachter Karikierung blaublütigen Getues und Viktor Hospach gab einen militärscheuen, zittrigen Haushofmeister. Die Chöre (Georg Hofmann) klangen exakt und rein. Das ausverkaufte Haus erwies sich beifälliger, als die Vorstellung es verdiente. Denn diese war, wie bereits vermerkt, ein nicht sehr rühmlicher Abschluß einer in mehr als einem Punkte fragwürdigen Opernsaison, über welche demnächst rückblickend noch einiges zu sagen sein wird.

Dr. Rudolf Raab.

Musik tut not!

Von A. Zische

Deutschland steht im Zeichen des Abbaues, Abbau der Beamten, der Löhne, jeder nur entbehrlichen Arbeitskraft! Wie wenig sozial diese Maßnahmen sind, wie dadurch die Lawine der Arbeitslosen unheimlich anschwillt, wie täglich neue Scharen arbeitsfreudiger Menschen in Not und Verzweiflung geraten, ist genugsam bekannt. Langsam aber sicher werden durch die Einschränkungen, die sich alle Menschen auferlegen, alle Berufszweige ergriffen. „Leidet ein Glied, so leiden alle", so kann man auch hier sagen. Schließlich werden die Menschen von einer wahren Sparsamkeitspsychose erfaßt: Es wird eingeschränkt und gespart, wo es vielleicht nicht immer nötig ist und wo Kulturwerte verloren gehen, die schwer wieder eingebracht werden können. Ich denke dabei an den **Musikunterricht!**

Gute Eltern pflegen zu sagen: „Zu allerletzt sparen wir an der Erziehung unserer Kinder, lieber wollen wir uns selber alles versagen." Und doch gehen sie bei der nächsten Gehaltskürzung daran, die Musikstunde, die sie als Luxus betrachten, zu streichen. Wir wollen uns einmal ganz ehrlich die Frage vorlegen: Ist Musikunterricht denn wirklich Luxus? Ist er nicht ein wesentlicher Faktor in der Gemütsbildung unserer Kinder, selbst der Erwachsenen? Ist das Luxus? Gehört nicht eine umfassende musikalische Kenntnis zur Bildung überhaupt und ist Bildung Luxus? . . .

Ich glaube diese beiden Hinweise genügen schon, um unsere Frage zu verneinen! Ein Mensch, der neben den anderen Unterrichtsfächern **von Kindheit auf** guten Musikunterricht genießen durfte, so daß er in späteren Jahren sein Instrument beherrschen lernte, weiß, was ihm dieses Können für sein ganzes Leben bedeutet. Nicht nur, daß er selbst sich seine Mußestunden auf edelste Weise ausfüllen kann, nicht nur, daß er durch sein Musizieren andere erfreut und sich damit Eingang in Menschenherzen verschafft — wie Ungezählten wurde die Musik in schweren Tagen eine Trösterin! Nicht nur das Selbstmusizieren als Solist oder in Gemeinschaft bereitet große Freude — wie viel mehr Verständnis und höheren Genuß hat der Hörer eines Konzerts, der selbst musiziert und dadurch dem Inhalte einer Komposition ganz anders zu folgen vermag. „Ich verstehe nichts von Musik." Wie oft hört man bedauernd diesen Ausruf! „Meine Eltern haben mich in meiner Jugend leider nicht dazu angehalten, ein Instrument zu erlernen, weil ich kein Talent hatte." Es gehört ja gar kein besonderes Talent dazu, um die Fähigkeit zu musizieren und eine musikalische Bildung zu erlangen. Es ist wie in der Schule — jeder kann die seinen Anlagen gemäße Stufe erreichen; der eine klimmt höher als der andere, wie es überall im Leben der Fall ist.

Darum ihr guten Eltern und Erzieher, besinnt euch, ehe ihr den Musikunterricht eurer Kinder einstellt! Nehmt ihnen nicht die Freude, die sie schon jetzt an der Musik haben, und bringt sie nicht um einen Lebensfaktor, der die Schwere des Lebens, das ihrer harrt, vergessen läßt, der ihr Gemüt vertieft, der ihrer Seele neue Schwungkraft gibt und ihr Dasein um vieles bereichert! Die Kinder werden es euch ewig danken!

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 30. Juni und 1. Juli

Buenos Aires (1 Pap.-Peso)	0,948	0,952	0,948	0,952
London (1 Pfund)	15,16	15,20	15,08	15,12
Neuyork (1 Dollar)	4,209	4,217	4,209	4,217
Amstd.-Rottd. (100 Gulden)	170,23	170,57	170,13	170,47
Brüss.-Antwp. (100 Belga)	58,54	58,66	58,49	58,61
Paris (100 Frc.)	16,54	16,58	16,535	16,575
Schweiz (100 Frc.)	81,92	82,08	81,92	82,08
Wien (100 Schilling)	51,95	52,05	51,95	52,05

Wirtschaft

Deutsche Linoleumwerke AG., Berlin. Die Generalversammlung in Bietigheim genehmigte die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung. Direktor Schlesinger-Berlin betonte, es sei gewiß keine Kleinigkeit, daß aus dem vorjährigen Drei-Millionen-Gewinnabschluß nun ein Verlust von 17 Millionen RM. erstanden sei. Der Redner übte Kritik an dem Darlehen, daß der Sarlino gewährt wurde, und beanstandete den Sarlino-Vertrag. Ferner schlug er die Liquidation des N. V. Handels-Maatschappij Oleum, Amsterdam, vor. Direktor Schlesinger trat dann für die Einziehung des eingezahlten Aktienkapitals ein und kritisierte auch die Bilanz der D. L. W. Es wurde als eine Schädigung der Gesellschaft und der Aktionäre empfunden, daß die im Besitz Heilners sich befindlichen Conti-Aktien aus flüssigen Mitteln bezahlt wurden, was eine ganz einseitige Bevorzugung eines Aktionärs darstelle. Schlesinger regte eine Reorganisation des Unternehmens an und wünscht vor allem eine Lossagung von Direktor Schoeller. **Es werde sicher noch einen Weg geben,** um eine Aufklärung über die inneren Vorgänge bei der Gesellschaft zu schaffen. Ratsam sei auch eine Verminderung des Aktienkapitals der D. L. W. Ein Vertreter von Direktor Schoeller wandte sich gegen die Ausführungen von Direktor Schlesinger und wünschte eine Klärung der Angelegenheit, die die Anklagen sicher als grundlos erweisen würden. Ein Aktionär forderte die Reduzierung der Tantiemen und großen Bezüge der Aufsichtsratsmitglieder und Anpassung an die jetzigen Verhältnisse. Der Vorsitzende Dr. Boner, Berlin, erklärte, man müsse berücksichtigen, daß die Gesellschaft von einem blühenden Unternehmen auf ein weniger blühendes Unternehmen herabgesunken sei. Gegen die Enlastung von Direktor Schoeller stimmten 456 Stimmen, gegen die Gesamtentlastung des Aufsichtsrats wurden 260 Stimmen abgegeben. Die Entlastung des Aufsichtsrats war somit mit großer Mehrheit angenommen. Dagegen protestierten zwei Aktionäre gegen die Neuwahl des Generaldirektors Heilner in den Aufsichtsrat. Er wurde jedoch gegen 739 Stimmen in den Aufsichtsrat gewählt. Der Aufsichtsrat wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung mit Ausnahme der Herren Bankdirektor Heinrich Focken (Bremen), Prof. Dr. Ernst Heilner, Rechtsanwalt Dr. Eugen Weingart-Mannheim und Direktor Kurt Schoeller, wiedergewählt.

Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf" beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Juni 1932 auf 121,4 gegenüber 121,1 im Vormonat. Sie ist somit um 0.2 v. H. gestiegen. Es hat sich erhöht die Indexziffer für Ernährung um 0.6 v. H. auf 113,4; zurückgegangen sind die Indexziffern für Bekleidung um 0.5 v. H. auf 117,2 und „sonstiger Bedarf" um 0,4 v. H. auf 165,9.

Weiterer Rückgang der Konkurse und Vergleichsverfahren im Juni 1932. Nach Mitteilung des statistischen Reichsamtes wurden im Monat Juni 1932 durch den „Reichsanzeiger" 704 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 627 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 739 bezw. 627.

Konvertierung der englischen Kriegsanleihe. Im Unterhaus erklärte Schatzkanzler Chamberlain, die Regierung beabsichtige, den Zinsfuß der 5prozentigen Kriegsanleihe ab 1. Juli 1933 auf 3,5 Prozent herabzusetzen.

Märkte

Offenburger Obstmarkt vom 30. Juni. Kirschen 8—15, Erdbeeren 24, Heidelbeeren 30, Stachelbeeren 12—14 Pfg.

Oberkircher Obstmarkt vom 29. Juni. Erdbeeren 25, Kirschen 8 bis 16, Heidelbeeren 30—38, Johannis- und Stachelbeeren 20 Pfg.

Bühler Obstmarkt vom 29. Juni. Erdbeeren 16—21, Kirschen 17—18, Heidelbeeren 30 Pfg. Verkauf gut.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Umkehr

Eine ostfriesische Geschichte von Erich Weber

„Du mußt an Wunder und Zeichen glauben, Hilde", flüsterte Arno ihr ins Ohr, während sie auf der Veranda standen. „Dem Liebenden sind Wunder und Zeichen etwas Selbstverständliches."

„Dem Liebenden!" Sie bemühte sich, spöttisch zu lächeln. „Was gehen die Wunder und Zeichen also mich an? Ich bin so wenig abergläubisch, Vetter Arno." Dabei achtete sie schon auf das Zeichen, wie auf einen Ruf des Schicksals, und wollte so gern dem Zeichen gehorchen...

Arno sah sie verlangend an, schwieg aber, denn eben trat der Professor ein.

„Nun hatte ich mich auf die gemütliche Kaffeestunde mit Euch so gefreut", bedauerte er rieb sich verlegen die Hände. „Da telephoniert jetzt aber der Ingenieur, ich solle sofort nach Seehusen herauskommen Sie hätten beim Abgraben des Moores einen äußerst wichtigen Fund gemacht. Einen Fund, der gewisse Streitfragen entscheidet. Ja, wenn Du mich entschuldigen möchtest, Hilde, und Du, lieber Arno... Ich bin in höchstens drei, vier Stunden wieder hier." —

Hilde erwiderte eine Weile nichts. „Du willst uns allein lassen?" Ihre Stimme klang fast heiser Da war das Zeichen, von dem Arno gesprochen hatte Ihr Mann selber gab das Zeichen.

„Wie gesagt, in drei Stunden bin ich wieder hier. Ich muß hin, weil der Fund gefährdet ist; nämlich... aber ich erzähle Euch das nachher. Den Wagen habe ich schon anspannen lassen. Unterhaltet Euch gut."

Arno und Hilde saßen sich am Tisch gegenüber. Die alten Verführer, Fliederduft und Finkenschlag, wehten herauf; wie eine einzige süße Lockung lag der Frühlingsnachmittag vor ihnen. Die verschleierten Augen der Frau suchten voll Sehnsucht in der blaugoldenen Ferne das Glück.

„Du mußt an Wunder und Zeichen glauben, Hilde. Du mußt an das Glück glauben!"

Ihre Blicke flogen über sein hübsches, braunes Gesicht, streichelten ihm Stirn und Lippen.

Wäre ihr Mann geblieben, sie hätte es als das Zeichen genommen. Als die Entscheidung. Hätte sich für immer losgerissen von dieser Leidenschaft, die ihr das Herz verbrannte und von der ihr Mann in der Sicherheit seines Besitzgefühls nichts ahnte. Er vertraute ihr grenzenlos. Männer sind aber von der Liebe ihrer Frau oft fester überzeugt als die Frau selber.

Unmerklich geschickt führte Arno das Gespräch weiter. Vorsichtige Schmeicheleien und verborgene Liebeserklärungen, melancholisch entsagende und doch so ergreifende Worte. Leise, schmerzliche Schwärmerei von einem Eden, das er zu spät entdeckt hatte und dessen Tür nun zugeschlagen war. Von einer Qual, die er nicht länger ertragen konnte, weil er insgeheim fühlte, daß er vielleicht geliebt worden wäre, ohne den anderen.

Schwüler duftete, heißer funkelte es um sie her. „Laß uns ein paar Schritte gehen. Wer mag heute im Hause sitzen?"

Das Zeichen, es war da. Und ihre Jugend schrie nach Jugend. Der andere kümmerte sich nur um seine wissenschaftlichen Funde und ließ ihr armes Herz achtlos liegen.

Sie schlenderten aufs Feld hinaus. „Willst Du nach Seehusen, Hilde?" fragte Arno nach einer Weile verwundert und faßte ihre Hand.

„Richtig." Sie zitterte. „Das ist ja der Weg... ja — laß uns nach Seehusen gehen."

Er widersprach zärtlich. Drüben dunkelte der Buchenwald. Ein weiter Marsch in der Hitze würde ihr schaden. Träumerisch lächelnd blieb sie fest. So mußte er seinen Aerger klug verhehlen. Entschlüpfen würde sie ihm ja doch nicht mehr. Das wußte er nun. Sie deutete das Zeichen wie er, ihr Entschluß war gefaßt. Nur recht vorsichtig jetzt...

Als sie anderthalb Stunden später am Moor standen, vor den grabenden Arbeitern, war der Professor noch immer mit seinem kostbaren Fund beschäftigt.

Ein unheimlicher Fund: Ein auseinandergebrochenes Skelett. „In zwei Meter Tiefe sind sie darauf gestoßen", erklärte der Professor aufgeregt. „Es ist eine Frau von etwa dreißig Jahren, aber sie liegt wohl seit 1500 Jahren hier im Moor Das scharfe Moorwasser hat allen Kalkbestand aus den Knochen gezogen, so daß das Skelett bei der Berührung in Stücke ging. Aber bitte, sieh doch, Arno. Die Kleidungsstücke sind dank dem Moorwasser ganz außerordentlich gut erhalten Und nun beachte das Interessante, Sensationelle: Zweifelsohne ist die Frau nicht verunglückt, sondern getötet worden. Um Hände und Fußgelenke winden sich gut erhaltene Binden aus Tuch. Damit hat man sie allem Anschein nach gefesselt und in den Sumpf geworfen."

Hilde schauderte: „Ein Verbrechen? Furchtbar!"

„Kein Verbrechen, eine gesetzliche Strafe", erläuterte der Professor. „Hier in unserer ostfriesischen Gegend sind im Mittelalter Ehebrecherinnen grausam bestraft worden. Man fesselte sie und warf sie lebendig in die Moorsümpfe. Ein grausames ein furchtbares Gesetz, gewiß Aber jene Zeit..."

Hilde war auf einmal sehr blaß geworden und wandte sich zu ihrem Mann. „Ich wünschte, Du kämest jetzt gleich mit nach Hause. Ich bin sehr müde vom Wandern."

„Gern, ich lasse sofort anspannen. Du kommst doch mit zurück Arno?"

„Arno muß heute abend leider zeitig in der Stadt sein", antwortete Hilde für ihren Vetter, „und die Eisenbahnhaltestelle ist nur eine Viertelstunde von hier. Wir dürfen ihm den Umweg nicht zumuten." Sie zitterte, wie vor Kälte...

„Er wollte doch ein paar Tage bei uns bleiben", stellte der Professor am Abend kopfschüttelnd fest. „Und jetzt dieser schnelle Abschied? Ein eigenartiger Mensch. Wahrhaftig — es geschehen noch Zeichen und Wunder?"

Krankenpflege im Hause

Von Dr. C. Kayser

DKGS. Die Not der Zeit zwingt heute manchen, auch bei ernsterer Erkrankung statt ins Krankenhaus zu gehen, sich häuslicher Pflege anzuvertrauen. Das gleiche gilt für plötzlich auftretende Krankheits- oder Unfälle. Darum ist es gut und nützlich, wenn die Hausfrau oder ihre Stellvertreterin ein wenig mit der häuslichen Krankenpflege Bescheid weiß.

Da ist zunächst das Krankenzimmer. Es sei möglichst geräumig und luftig und gewähre vor allem auch der Sonne Zutritt. Neben Luft und Licht braucht jeder ernstlich Kranke vor allem Ruhe. Weder darf, auch bei geöffnetem Fenster, der Straßenlärm allzu sehr hereindringen, noch sollen lärmende Kinder oder gut gemeinte, aber den Kranken anstrengende Besuche mehr als nötig das Krankenzimmer betreten.

Das Krankenbett stelle man im Zimmer möglichst so auf, daß es von drei Seiten zugänglich ist. Neben dem Bett stehe ein Nachttisch, den der Kranke bequem erreichen kann. Hier soll eine elektrische Nachttischlampe oder ein gegen Umstürzen geschütztes Nachtlicht, eine Klingel, ein Trinkglas oder eine Schnabeltasse und eine kleine, eventuell mit desinfizierender Flüssigkeit gefüllte Speischale oder -Flasche Platz finden.

In die Mitte des Zimmers gehört ein Tisch, der zur Aufstellung der Arzneiflaschen, des Fieberthermometers und der Fiebertabelle dienen soll. Jeder fiebernde Kranke muß zweimal täglich, am besten morgens und in den späten Nachmittagsstunden, gemessen und die abgelesene Temperatur in die Fiebertabelle oder einen ihre Stelle vertretenden Zettel eingetragen werden Das erleichtert dem Arzt bei seinem Besuch die Beurteilung des Krankheitsbildes ganz besonders.

Für Schwerkranke ist ferner noch eine Bettschüssel erforderlich, die ihnen die Stuhl- und Harnentleerung im Bett ermöglichen soll Selbstverständlich müssen die Abscheidungen alsbald aus dem Krankenzimmer entfernt und im Bedarfsfalle im Klosett für die Besichtigung und evtl. Untersuchung durch den Arzt aufgehoben werden. Nach der Stuhlentleerung ist der Kranke vorsichtig zu reinigen und das Zimmer, ebenso wie jeden Morgen und Abend, für einige Minuten zu lüften. Ueberhaupt muß mit besonderer Sorgfalt auf gute Luft und genügende Wärme des Krankenzimmers Bedacht genommen werden.

Für die Pflegerin wie für den Arzt stelle man eine, am besten mit warmem Wasser gefüllte Waschschüssel nebst Seife, Handbürste und einem sauberen Handtuch auf einem besonderen Stuhle bereit Niemals soll jemand das Krankenzimmer verlassen, ohne sich vorher nach stattgehabter Berührung mit dem Kranken sorgfältig die Hände gewaschen zu haben.

Von nicht zu unterschätzender Bedeutung für den Kranken ist die richtige Lagerung im Bett Der Kranke darf nicht in Kissen ersticken, er muß aber unter allen Umständen warm genug sein. Dafür sorgt unter Umständen eine gut schließende Wärmflasche oder ein elektrisches Heizkissen Das Bettlaken soll glatt und möglichst unverschieblich aufliegen; etwaige Falten, die oft Kranke mit empfindlicher Haut sehr stören können, müssen tunlichst vermieden werden. Bei Kranken mit Herz- oder Atemstörungen ist nicht selten z B. eine Hochlagerung des Oberkörpers oder Kopfes erforderlich. Dabei hilft man sich am besten durch Hereinstellen einer Fußbank oder eines umgekehrten Stuhles, die mit Kissen ausgepolstert werden Vielfach verschafft auch eine Genickrolle oder eine Kniestütze die man aus zusammengerollten Kissen herstellt, dem Kranken wohltuende Erleichterung.

Bezüglich der Krankenkost sind natürlich strengstens in jedem Einzelfalle die besonderen Anordnungen des Arztes zu beachten. Die Pflegerin wird indessen zur Hebung des Appetits, zumal in der Zeit der Genesung, sehr viel tun können, wenn sie es versteht, dem Kranken im Rahmen der erlaubten Kost möglichst viel Abwechslung zu verschaffen und die Speisen nett herzurichten. Bei allen Kranken, ganz besonders aber bei ansteckender Krankheit, muß das Eß- und Trinkgeschirr, das der Kranke benutzt, irgendwie, etwa durch ein Stückchen Heftpflaster, gekennzeichnet, vom übrigen Hausrat getrennt und mit besonderer Sorgfalt gereinigt werden.

Eine verständnisvolle und hingebende häusliche Krankenpflege vermag den Arzt wirksam zu unterstützen und die Leiden des Kranken wesentlich zu erleichtern

Eingesandt

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Veröffentlichungen übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Vom Ev. Volksdienst wird uns geschrieben:

Wir lehnen es ab, auf derart knabenhafte Anrempelungen einzugehen, wie das „Eingesandt" der N.S.D.A.P. sie darstellt. Es ist selbstverständlich, daß wir unsere Behauptungen auf Grund unseres Materials aufrecht erhalten, da dieses durch faule Witze nicht beseitigt oder entkräftet wird, auch dann nicht, wenn man 6 Wochen brauchte, um eine solche „Widerlegung" zu bringen.

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Im Laufe des gestrigen Tages ist das Wetter bei uns wieder schlechter geworden. In den Nachmittagsstunden, während deren es außerordentlich schwül war und zum erstenmal in diesem Jahr 30 Grad erreicht wurde, setzte leichter Regen ein, wobei Nordbaden vorübergehend leichte Gewitter hatte. Seither regnete es mit einzelnen Unterbrechungen weiter. — Die Front war heute früh an die Linie Stettin-Dresden angekommen, ihr voraus wurden um 8 Uhr in Ostdeutschland und Polen schon Temperaturen bis 25 Grad gemessen. Fast ganz Deutschland befindet sich also jetzt im Bereich der ozeanischen Luft die heute die erwähnte Front mit westlichen Winden heranbefördern wird. Gleichzeitig schiebt sich jetzt ein Rücken hohen Luftdruckes von Westen heran. Er hat die große Zyklone von Schottland nach Nordwesten bis Island zurückgedrängt. In unserm Gebiet werden daher die Niederschläge bei abflauenden Winden nachlassen.

Wetteraussichten für Sonntag: Vielfach heiter und höchstens noch vereinzelt Gewitterregen, schwache z. T. östliche Winde, Temperaturen wenig verändert.

Wohnungs-Einrichtung
1 Schlafzimmer eiche
1 Speisezimmer eiche
1 Wohnküche 7 teilig
Gesamtpreis **675.-**
„Es ist doch ausgeschlossen, daß man für diesen Preis eine 2 Zimmer-Einrichtung und Wohnküche in guter Qualität u. mod. Ausführung kaufen kann „Das glauben Sie. Kommen Sie aber einmal zu uns, damit wir Ihnen eine derartige Einrichtuog zeigen können. Sie werden staunen, wenn Sie so schöne u. gute Möbel f. d. Preis sehen". Das Schlafzimmer ist Eiche, voll gearbeit. u. abgesperrt, räucherfarb. gebeizt, m. echt. w. Marmoru Kristallspieg. Das Speisezimmer best. aus: 1 Büfett m. Vitrinenaufsatz mit Nußbaumeinlagen, Silberschubladen, 1 Tisch m. abger Ecken u. 4 echte Lederstühle. Die Küche besteht aus: 1 Büfett m. Kirschbaum abgesetzt, Kühlraum, Besteckkasten u. s. w Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker, 1 Handtuchhalter. Die Zimmer werd auch einz. abgegeben „Was sagen Sie z dies Angebot?"
Möbelhaus Marx Kahn
Karlsruhe, Waldstr. 22 (neben Colosseum)
Ständiges Lager über 200 Zimmer u Küchen
Lieferung u Lagerung frei.
Auswärtige Fahrgeldvergütung
Teilzahlung-Garantie.

In modern. Neubau preiswert zu vermieten
4 Zimmerwohnung
per 1. 8. 32, ferner
2 Zimmerwohnung
per 1. 10. 32, **Autogarage** vorhanden.
Zu erfragen Hauptstr. 71, pt. lks.

4 Zimmerwohnung
u. Zubehör, mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend, wegen Versetzung auf 1. Oktober zu vermieten
Frau **Weidner** Sofienstraße 19.

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen Hauptstr. 65, II. Becker.

Große
3 Zimmerwohnung
mit Bad in D.-Aue auf 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

Schöne
3 Zimmerwohnung
zu vermieten
F. Siekiersky Grötzingerstraße 17.

5 Zimmerwohnung
3. Stock, schöne u. ruhige Lage in der Sofienstr. 10 per 1. Oktober 32 zu vermieten
Albert Roos Sofienstraße 12.

Sonnige neuhergericht.
4 Zimmerwohnung
mit Badez., am Fuße des Turmbergs zu vermieten.
Zu erfragen Moltkestraße 3.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

Vertreter überall gesucht!

Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen
Für 63 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) und Frankozusendung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohrmaterial und von erstklassiger Festigkeit. **An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht.** Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 35 Jahre gesetzlich geschützten **Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich,** sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über ½ Million Edelweißfahrräder geliefert.
Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 63
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Kleiner Acker
im Gebirge zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 457 an den Verlag.

An-stricken
Aufmaschen und Anfußen sämtl. Strümpfe erhalten Sie schnellstens bei
Paul Burchard
Durlach
Hauptstraße 56a

Schöne
3 Zimmerwohnung
mit Badezimmer u. allem Zubehör im 2. Stock zu vermieten. Anzusehen Herrenstr. 27, II Zu erfrag Grötzingerstr. 30, III.

Umzüge
und sonst. Fahrten mit Lieferwagen besorgt
J. Stoll
Durlach-Aue.
Waldhornstraße 28.

1 Laden
Adlerstraße, 2 Schaufenster sofort zu vermieten
Löwenapotheke.

In schöner Turmbergberglage ist eine neuzeitliche geräumige
3 Zimmerwohnung
mit allem Komfort auf 1. Oktober an kleine Familie zu vermieten.
Näheres Schillerstr. 4a i. Laden.

Villenwohnung
3 sonnige Zimmer, Bad, Terasse, sofort od. später zu vermieten
Weiherstraße 8a.

Villenwohnung
In schöner ruhigee Lage ist eine **3 Zimmerwohnung** mit Zubehör zu vermieten
Dürrbachstraße 11.

3 Zimmerwohnung
Dürrbachstr. auf 1. 8. oder später zu vermiet. (45 RM)
Offerten unt. Nr. 460 an den Verlag erbeten.

Schöner großer
Laden
mit Einzimmerwohnung evtl. 2 Zimmer ist auf 1. August billig zu vermieten. Geeignet für Spezerei od Friseur.
Zu erfragen im Verl.

Schöne
2 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Allmendstraße 33.

2 Zimmerwohnung
an kleine Familie zu vermieten.
Offerten unt. Nr 462 an den Verlag erbeten.

2 Zimmerwohnung
an kl. ruhige Familie zu vermieten
D.-Aue, Gartenstr. 11.

2 Zimmer
Küche mit Zubehör auf 1. August zu vermieten.
Daselbst sind 2 ältere **Betten** zu verkaufen,
Zu erfragen im Verl.

Leeres Zimmer
zum Möbeleinstellen zu vermieten.
Zu erfragen im Verl.

Herrenrad
in sehr gutem Zustand billig zu verkaufen
Hauptstr. 70, 4. St. l.

Zu verkaufen Hausen
Kuhdung
Baseltorstraße 37.

Stiften-dreschmaschine
mit Elevator, tadellos im Stand 1½ — 2 PS Kraft, billig abzugeben
Wo? sagt der Verlag

Eis. Kinderbett
mit Matratze billig zu verkaufen
D.-Aue, Hauptstr. 126, 3.

Sportwagen
sehr gut erh. z verkauf.
Waldstraße 57, II.

Inserate
finden durch das
„Durlacher Tageblatt"
weiteste Verbreitung!

Friedenskirche. — Ev. Gemeinschaft.
Seboldstraße 4.
Sonntag, 9½ Uhr: Predigt. Klenert
" 11 Uhr: Sonntagsschule.
" 1½ Uhr: Männl. Jugendabteilung.
" 7 Uhr: Predigt.
Montag, 8¼ Uhr: Singstunde.
Mittwoch 8¼ Uhr: Jugendverein.
Donnerst. 8½ Uhr: Gebetsversammlung.
Aue, Hauptstraße 32.
Sonntag 8 Uhr: Predigt. Wißt
Montag 8½ Uhr: Singstunde.
Donnerst 8½ Uhr: Gebetsversammlung.
Wolfartsweier: Immanuelskapelle.
Sonntag, 9½ Uhr: Predigt Rempp
" 2½ Uhr: Predigt.
Mittwoch, 8½ Uhr: Gebetsversammlung.

Alt-katholischer Gottesdienst.
Alte Friedhofkapelle am Baseltor.
½12 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt